



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

"Anzukommen bedeutet, gemeinsam weiterzureisen"



Elodie und Leon* und Laura zeichnen in die Erde, 14.12.2021 i.d.N. Pasto. Foto: Harold Andrés Alban*

Liebe Familie, Freund*innen und Interessierte

Etwas verspätet wünsche ich euch alles Gute fürs neue Jahr und hoffe, ihr hattet eine erholsame und besinnliche Weihnachtszeit. Mit meinem 2. Rundbrief teile ich euch meine Eindrücke über das erste halbe Jahr in Kolumbien mit. «In der Kürze liegt die Würze» wurde mir bei meinen vorgängigen Arbeiten in der Schweiz geraten und ich weiss, dass ich weiterhin daran arbeiten muss, in diesen Rundbriefen und in der Kommunikationsarbeit mit Comundo. Hier in Kolumbien hingegen, insbesondere bei den Jurist*innen gilt eher «mehr ist mehr». So findet ihr in diesem Brief Ausführungen über meine bisherige Haupttätigkeit: das Co-Verfassen unseres knapp 100-seitigen Berichts über Gewalttaten an Kindern und Jugendlichen während des bewaffneten Konflikts. Vorab berichte ich euch über mein Einleben und anfängliche Herausforderungen. Viel Spass bei der Lektüre!

Kontaktadresse - Laura Kleiner

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

laura.kleiner@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Einleben, Einblick und Einarbeiten?

Bereits nach 2 Wochen haben wir eine tolle Wohnung zwischen den ruhigen, gemütlichen Quartieren Bosque Izquierdo und Macarena in Bogotá gefunden. Hier fühle ich mich sehr wohl, denn einerseits habe ich diese tolle Aussicht auf die Cordillera, die Gebirgskette Bogotas, und auf diese schönen Yagrum-Bäume, die übrigens sehr wichtig für das Ökosystem sind und Schutz und Nahrung für viele Ameisen, Insekten und Vogelarten bieten. Auch ich fühle mich im Homeoffice vis-à-vis von ihnen beschützt und in guter Gesellschaft von roten, gelben und dunkelblauen Vögelchen und Waldtauben.



Aussicht auf Yagrum-Bäume und Cordillera

"Gibt es ein schöneres Bild für den Frieden und die Hoffnung, als einen lebendigen Baum?"

~Wangari Maathai 1940 - 2011~



Aussicht n. Süden auf Cordillera und Zentrum Bogotá

Auf der anderen Seite sehen wir aber dann auch noch die atemberaubende Grosstadtaussicht. In meinen Salsa-Tanzstunden habe ich eine Nachbarin kennengelernt und bin dadurch mittlerweile gut im Quartier vernetzt. Auch wenn es hier schön ruhig und gesellig ist, dürfen die Gefahren einer Millionenstadt nicht unterschätzt werden, so wurde ich bereits nach ca. 1 Monat «bautizada» - getauft. Dies ist ein Ausdruck dafür, bestohlen oder ausgeraubt zu werden. Vorsicht ist also stets geboten. Seither begleiten mich aber immer meine Nachbar*innen nach Hause, wenn ich mal ohne Tullio etwas später noch im Quartier unterwegs bin und ansonsten nehme ich natürlich das Taxi oder Fahrrad.

Was das Einarbeiten anbelangt, nun ja, was ich mir unter Einführung vorstelle und davon erwünscht hätte, blieb aus. Als ich das meinen Comundo-Trainings-Kolleginnen erzählte, erinnerte mich Nicole an unseren Kursblock über Interkulturalität: Darin wurde uns angeraten Wörter bzw. Gedanken wie: "normal, logisch, klar, evident, automatisch etc. zu löschen. Das hat mir geholfen, die Situation so zu akzeptieren und mich selber einzuarbeiten und meine Arbeitskolleg*innen jederzeit um Rat zu bitten. Denn es liegt überhaupt nicht an meiner Partnerorganisation und Arbeitsteam.



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo



Team CJYC, Retraite, 30.11.21, Hotel Dann, Bogotá

Sie sind alle sehr sympathisch, hilfsbereit und kompetent. Bloss ihre Vorstellung von Einführung ist anders: Learning by doing und sie trauen mir mehr zu als ich. Vorteil: Eigeninitiative erwünscht und kreativer Freiraum. So blieb mir nichts anderes übrig als der Sprung ins kalte Wasser – als Aare-Schwimmerin nichts Neues für mich.



Laura vom Wasserfall überwältigt. Foto: Cécile Bannwart

Corona, Coordinación und Comunicación

Das waren so meine kleineren und wechselwirkenden Herausforderungen im letzten halben Jahr. Aufgrund von Covid-19 sind wir weiterhin grösstenteils im Teletrabajo – Fernarbeit. Was durchaus auch Vorteile für mich hat: einerseits meine tolle Aussicht, Zeitgewinn, Sicherheitsaspekt und schliesslich auch die Freiheit, die ich mir nehme, auch mal von einem netten Kaffee aus oder am liebsten vom Tee-Tempel im Quartier aus zu arbeiten. Ein grosser Nachteil der Fernarbeit ist jedoch die eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeit.

Gekoppelt mit Unterschieden zwischen direkter und indirekter Kommunikation, kann dies zu einigen Schwierigkeiten führen, was dann wiederum die Koordination der zu erledigenden Aufgaben erschwert. Vor meiner Ausreise zählte ich Spontaneität und Flexibilität zu meinen Kernkompetenzen, nun muss(te) ich mir aber ein neues Niveau an Improvisationskünsten und Akzeptanz für kurzfristige, meist nicht (ausdrücklich) kommunizierte Planänderungen oder Absagen zulegen. Dies einerseits innerhalb meiner Partnerorganisation, aber vor allem, und viel verheerender in der Koordination mit dem Friedensgericht, welches vermehrt Anlässe und Verhandlungen verschiebt. Diese Anlässe werden zu Gunsten der Kleinbäuer*innen-Organisationen, die wir begleiten und vertreten, organisiert. Diese nehmen ein Risiko und viel Zeit auf sich, um aus ihrem von bewaffneten Gruppen umkämpften Territorium her anzureisen und teilzunehmen. Das ständige Absagen und Verschieben solcher Anlässe (z.B. bestehend aus Workshops über Gender und Schutzmechanismen, Risikoanalyse und Restaurativer Friedenskreis) ist deshalb so verheerend, weil es dem bereits angeschlagenen Vertrauensverhältnis der Mitglieder der Kleinbauerorganisation, die Opfer und Überlebende des Konflikts sind, sehr schadet.



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Tanz zwischen Nähe und Distanz

Meine Hauptherausforderung besteht stets im Tanz zwischen emotionaler Hingebung und Distanz. Mit einem Bein drinnen in den gewaltgeprägten Erzählungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Opfer des Konflikts wurden, um mithilfe des juristischen Handwerks für ihre Bedürfnisse zu kämpfen. Mit dem anderen Bein draussen, um einen kühlen Kopf zu bewahren und trotz so viel Ungerechtigkeit und Gewalt nicht die Hoffnung zu verlieren. Diesen Ansatz haben wir übrigens im Rahmen eines Vorbereitungskurses über Systemische Beratung thematisiert und diese Metapher gefiel mir sehr und blieb bei mir hängen, da ich tanzen liebe und genau wusste, dass die emotionale Distanzierung meine grösste Herausforderung wird. Es ist und bleibt das Schwierigste für mich, weil fast jeder Tag schlechte Nachrichten mit sich bringt: Heute, 17. Januar 2022 während ich diesen Rundbrief entwerfe, wird die soziale Leaderin, Luz Marina Arteaga ermordet, weil sie für die Umsetzung eines höchstrichterlichen Urteils über Ländereien kämpfte, an dem meine Partnerorganisation mitgewirkt hat. Leider kein Einzelfall: Die Leute, für die wir uns einsetzen, werden stets mit dem Tod bedroht und ihre Leben sind von Gewalt und Ungerechtigkeiten geprägt. Umso wichtiger ist es aber, uns daran zu erinnern, dass diese Menschen sehr viel mehr sind und haben als dieses Damokles-Schwert über ihren Köpfen: sie kämpfen beständig für ein besseres Leben für sich und ihre Nachkommen.



Elodie* und Laura vor Wandbemalung: "Deine Familie wartet auf dich" in Pasto Foto: Andres Alban
4 | www.comundo.org

Krieg und Konsequenzen für Kinder

Wie bereits angedeutet, bestand meine Hauptarbeit als "Juristische Analytistin" seit meiner Ankunft, in der Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen, die während und aufgrund des bewaffneten Konflikts an Kindern und Jugendlichen begangen wurden und werden. Dafür haben wir mehrere Sensibilisierungsworkshops über Menschenrechte und Schutzmechanismen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien durchgeführt.



Laura, Lucia (Psychologin) und Workshop-Teilnehmende, Cauca, Foto: Daniel Arellano

Danach haben wir sie einzeln und kollektiv interviewt, um ihre direkte und indirekte Betroffenheit des Konflikts zu ermitteln. Die Ausführungen der Betroffenen haben wir dann einerseits anhand von internationalen Menschenrechtsstandards analysiert und deren meist erwähnten und weitreichendsten Verletzungen aufgeführt. Andererseits hat unsere Psychologin Lucia eine psychosoziale Analyse der erlittenen Gewalt, des individuellen und kollektiven Schadens und schliesslich der Bewältigungsmechanismen der Kinder und Jugendlichen durchgeführt. Anhand von diesem Bericht werden die meisten der Teilnehmenden vor dem Friedensgericht akkreditiert. Gleichzeitig wird über die spezifische Verletzlichkeit und Betroffenheit dieser Bevölkerungsgruppe durch den fortdauernden Konflikt Sensibilisierung geschaffen.



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

"Der Krieg, der das Lachen der Kinder erlöschen lässt"

So haben wir unseren Bericht nach dem Zitat einer Jugendlichen aus dem Cauca benannt. Für die Einreichung des Berichts an das Friedensgericht haben pro Gemeinde 2-3 der Betroffenen ihr Zeugnis abgelegt. Der junge Aktivist Moises aus dem Cauca erzählte uns, wie er als Teenager aufgrund eines Einfalls von paramilitärischen Gruppen mit seiner Familie in die Grossstadt Cali flüchten musste und dort Rassismus und Integrationsschwierigkeiten erlitt. Er landete auf der Strasse in einer Gang. Er schaffte es aber wieder hinaus und ist nun ein sozialer Leader, der sich wieder zurück in seiner ruralen Gemeinde für Kinder, Jugendliche und die Erhaltung ihrer Kultur und das Capmesinado (Kleinbauerntum) einsetzt.

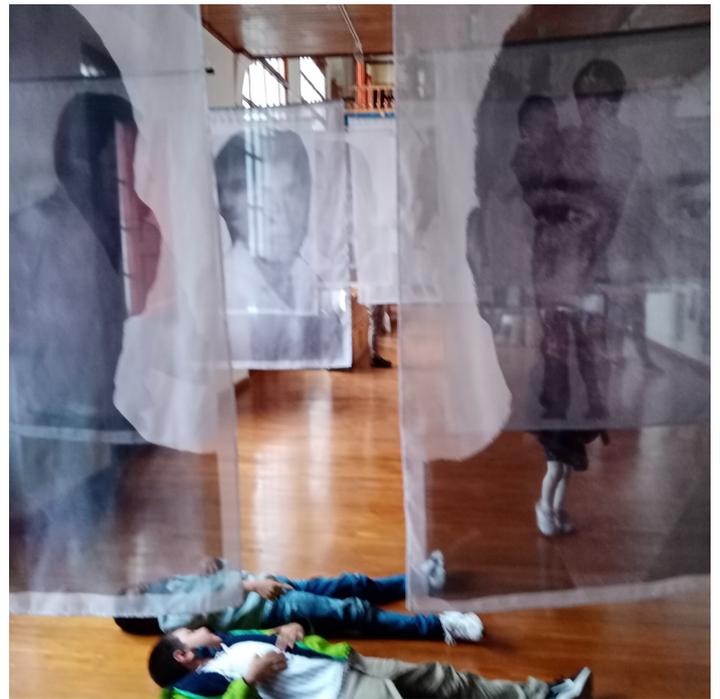


v.l.n.r. Francisco (Arbeitskollege), Sebastian*, Moises, Leon und filmend: Andres Alban.

"Ich verlor mich in den Strassen...
Und mein Lachen wurde
erstickt..." ~Moises*~

Am liebsten würde ich euch noch viel mehr über die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erzählen, die ich im Rahmen meiner Arbeit kennen lernen durfte und von ihrem grossen Kampfgeist und Lebensfreude angesteckt werde. Aber ich möchte euch nicht mit zu viel Text und schwer verdaulichen Geschichten überwältigen.

Wie diese Jungs aus dem Cauca, die beim Museumsbesuch in Pasto von den Ausführungen über das Schicksal unzähliger gewaltsam verschwundener Personen in Kolumbien überwältigt wurden.



Gitarrenduo und Elodie*, Saal: Gewaltames Verschwindenlassen, Museum Pasto.



Gitarren-Duo gibt kulturelle Pracht aus dem Cauca wieder. Foto: Andres Alban.



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Während den Erzählungen der Konfliktbetroffenen waren einige Richter*innen (die kurzfristig auf virtuelle Teilnahme wechselten) plötzlich über mögliche negative Auswirkungen für die anwesenden Kinder besorgt und baten um eine Pause zur emotionalen Erholung und Abklärung des weiteren Vorgehens. Einerseits gut, bedenken die Funktionär*innen allfällige Auswirkungen von gewaltgeprägten Erzählungen auf Kinder. Andererseits sind die anwesenden Kinder selber direkt oder indirekt von den Gewalttaten betroffen und haben sie im Fall von Elodie* und Leon* selber erzählt. Das Bedenken sollte vielmehr in die Richtung gehen: "Wie können wir verhindern, dass Kinder in gewaltgeprägtem Umfeld aufwachsen?" Uns war es ein Anliegen, bei der Präsentation nicht nur über schlimme Gewalttaten und Menschenrechtsverletzungen an Kindern und Jugendlichen zu berichten, sondern sie als Rechtsträger*innen und Menschen aus kultureicheren Regionen visibilisieren. Daher die Teilnahme des Gitarrenduos. Zudem legte ein Marimbaspielder aus Nariño seine Künste dar, und die Leaderin Frida* verteilte artisanale Süßigkeiten.



Frida* verteilt Spezialitäten, Pasto. Foto: Andres Alban

Ein Krieg, der die Träume von Generationen zerstört

Falls ihr mehr über die Geschichte, der hier vermehrt abgebildeten Familie Jiménez*, bestehend aus Elodie*, Leon*, Mutter Frida* und Grossmutter Juana* lesen möchtet, findet ihr einen Beitrag über sie im Horizonte-Magazin des Frühjahrs (*erscheint Mitte März 2022*). Ihre und die allermeisten Namen anonymisieren wir aus Sicherheitsgründen.



Familie Jimenez* i d.N.v. Pasto. Foto: Andres Alban

Können wir von Frieden reden, wenn 2021 über 145 soziale Leader*innen ermordet wurden?

Das ist die ernüchternde Ziffer der "Defensoría del Pueblo", der kolumbianischen Ombudsstelle für Menschenrechte, und führt mich zur Frage: Was bringt unsere Arbeit? Diese versuchte ich mit den Menschen, die wir juristisch und psychosozial begleiten sowie mit meinen Arbeitskolleg*innen zu vertiefen. Für die konfliktbetroffenen Campesin*s ist einerseits die Solidarität eine wichtige Unterstützung und andererseits fühlen sie sich sicherer, wenn wir für sie Gewalttaten und Menschenrechtsverletzungen denunzieren. Gleichzeitig müssen wir nüchtern einsehen, dass unser Spielraum eingeschränkt ist und es nur Sandkörner sind, die wir in Bewegung setzen.

Fachleute im Entwicklungseinsatz



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Gedenken an Luz Marina Arteaga

"Zu früh wurde dein Luz (Licht) erloschen, aber sie wussten nicht, dass sie dich beim Versuch dein Licht auszulöschen, noch mehr scheinen lassen: Denn du hast dich in Mondschein verwandelt. Sie versuchten dich zu begraben, doch sie wussten nicht, dass du Saatgut bist und aufblühen und sich dein Engagement über Erde, Flüsse und Sterne vervielfachen wirst."



Zeichnung: Homenaje an Luz Marina

Land, Erde und Frieden von der kommunalen zur nationalen Ebene

Konflikt um Land/Erde und Frieden: Luz Marina ist eine der vielen sozialen Leader*innen in Kolumbien, die ihr Leben dem Kampf um Zugang zu Ländereien und produktive Erde für ihre Gemeinschaft widmete. Obwohl sie sich der Risiken bewusst war und immer wieder Bedrohungen und Rückschläge erlitt, verlor sie weder Hoffnung noch Lebensfreude und so wird sie in Erinnerung bleiben. Die Problematik des Zugangs zu Land ist eine der Hauptursachen des Konflikts und Punkt 1 der Friedensvereinbarungen. Umso wichtiger, dass wir uns weiter für ihre noch weitaus fehlende Umsetzung einsetzen.



"Wir brauchen Frieden" Kompost Macarena Quartier

Fürsorge und Friedensprojekt auf kommunaler Ebene

In Bogota hat es sehr viele und in unserem Quartier gleich zwei Projekte urbaner Gärtnerei und Kompostierung. Einerseits können wir so unseren Beitrag und ein Zeichen gegen den Klimawandel setzen. Andererseits hat sich diese gemeinschaftliche Gärtnerei als sehr erholsam herausgestellt. Es ist schön, im Quartier vernetzt zu sein und hilft für die lokalen Sicherheitsaktualisierungen. Schliesslich kann ich zudem immer mal wieder heilsame Kräuter und Früchte ernten oder fruchtbare Erde mitnehmen.

«Es ist für mich von grosser Bedeutung, in einem Land mit jahrzehntelangem Konflikt aufgrund der Ländereien und produktiven Erde, durch Kompostierung Erde zu generieren.» ~Nachbarin Cecilia~



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo



*Laura und Nachbar*innen beim "Press-Vorgang" des Komposts*

Bezüglich Friedensförderung und sozialem Wandel auf kommunaler und gesellschaftlicher Ebene habe ich übrigens von derselben Nachbarin und mehreren Kolumbianer*innen gehört und auch beobachtet, wie der Paro Nacional der letzten Jahre trotz der staatlichen gewaltgeprägten Repressalien durchaus sozialen Wandel generiert hat. So haben sich einerseits viele eine gender-inklusive Sprache angeeignet, unterschiedliche Gesellschaftsschichten sind sich näher gekommen, die Solidarität nimmt zu und das Volk sagt NEIN zu staatlichen Repressalien, Gewalttaten und Korruption. Ich freue mich, diesen sozialen Wandel miterleben zu können und halte mich an dieser Hoffnung fest. Zu sehen, wie sich Menschen hier auf unterschiedliche Weise einsetzen, inspiriert mich wie z.B. im Museum in Pasto.



Botschaften von Hoffnung, Frieden und Liebe, Museum de Memoria, Pasto 14.12.21

Auf freiwilliger Basis setzen sich die Guides dafür ein, dass die Gewalttaten, aber vor allem auch die Geschichte von Widerstand und Einsatz für den Frieden nicht vergessen werden und finanzieren sich über ihr Museumskaffee.

Zum Schluss möchte ich noch einen schönen und hilfreichen Grundsatz zur Wahrung der emotionalen Distanz mit euch teilen, den ich kürzlich in der Serie von Zero Calcare (italienischer Comiczeichner) gehört habe: "Siamo solo dei fili d'erba in mezzo a un prato – Wir sind nur Grashalme inmitten eines Felds". Wir sind Teil eines Ganzen und können nicht die Verantwortung für alles auf uns nehmen. Damit schliesse ich meine Ausführungen ab und wünsche euch alles Gute, schön seid ihr für mich da. Wie immer sind Rückmeldungen herzlich willkommen. Ein grosses Dankeschön an meine Unterstützungscrew Carole und Deborah für Revision und Versand. <3 Laura



"Wir sind nur zwei Grashalme inmitten eines Felds"



Rundbrief Nr. 2 – Januar 2022

Von Laura Kleiner - Gerechtigkeit für Opfer von bewaffneten Konflikten
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersoneneinsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

